



Zwischen dem Weg durch die Schlucht und dem projizierten Hochhaus ordneten die Architekten im Wettbewerbsprojekt einen kleinen, intimen Platz an.

Überbauung Taubenloch Biel

Hoch hinaus

Dort, wo Biels Hausgewässer, die Schüss, ihren Weg durch den Jura beendet, soll ein einstiges Fabrikareal mit einem Hotel, Wohnungen sowie Räumen für Gewerbe und Dienstleistungen bebaut werden. Das Siegerprojekt besteht aus einem Riegel und einem Turm.

Von Manuel Pestalozzi

Die Taubenlochschlucht gehört ohne Zweifel zu den Sehenswürdigkeiten von Biel. Etwas östlich der Altstadt, auf dem Gebiet des eingemeindeten Dorfes Bözingen, dringt die Schüss durch eine typische Jurakluse, durchquert anschliessend die Stadt und mündet in den Bielersee. Die dramatisch enge und tiefe Schlucht bietet einen abrupten Übergang von der idyllischen Landschaft am Südfuss der Jurakette in eine verwunschene, mit ihren verschatteten Klüften fast unheimliche und deshalb auch sagenumwobene Naturwelt. Erst 1889 wurde sie vom Schweizer Alpen-Club (SAC) durch einen Fussweg erschlossen. Mit dem Gang durch die Schlucht passiert man auch die deutsch/französische Sprachgrenze, der nächste Ort nördlich ist der Weiler Frinwillier.

Neuinterpretation

Wo Wasser floss, siedelte sich Industrie an, auch in Bözingen. 1634 erteilte der Fürstbischof von Basel eine Bewilligung zum Betrieb einer Mühle am Ausgang der Schlucht, deren Kraft zum Ziehen von Draht verwendet wurde. Aus dieser Kleinindustrie entstanden später die Vereinigten Drahtwerke Biel AG (VDB). Es folgten drei Wasserkraftwerke, eines davon errichtet für die VDB. Deren Gelände wurde über die Jahre für Industriebauten und Nebenanlagen genutzt und der Fluss teilweise überbaut. 1995 stellte die VDB ihren Betrieb ein. Mit der Stilllegung bot sich die Möglichkeit, eine Wasserbausanierung des Flussabschnitts vorzunehmen. Dies im Zusammenhang mit einer Neuentwicklung des VDB-Areals und dem flussabwärts, jenseits der alten Hauptstrasse nach Solothurn anschliessenden Gelände der ebenfalls in den 1990er-Jahren stillgelegten Sägerei Renfer AG. FORTSETZUNG AUF SEITE 30



Das Areal grenzt an die Strasse nach Solothurn, welche hier die frisch freigelegte Schüss überquert.

Die mit der Wasserbausanierung und der Neuentwicklung angepeilten Ziele fanden ihren Niederschlag in der Überbauungsordnung «Drahtwerke» ZPP 5.2 vom 5. Dezember 2005. Deren übergeordnetes Ziel war die landschaftliche und bauliche Restrukturierung des gesamten Areals. Kernstück bildete die vollständige Offenlegung der Schüss. Dies ist mittlerweile im Zusammenhang mit der wasserbaulichen Sanierung des Gewässers geschehen. Der Stadtrat von Biel hat der Priora AG, Projektentwicklerin und Generalunternehmung, im April 2017 das Kaufrecht für die Parzelle am Ausgang der Taubenlochschlucht eingeräumt. Für die Absicht, für das mit pittoresken Qualitäten nicht geizende Areal ein zukunftsträchtiges Projekt zu erhalten, schrieb die Priora AG als Auftraggeberin mit der Einwohnergemeinde Biel als Veranstalterin im Einladungsverfahren gemäss Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009, einen Projektwettbewerb aus.

Der Wettbewerbsperimeter umschliesst eine Parzelle mit einer Fläche von gesamthaft 7095 Quadratmeter, ein grosser Teil ist als Zone für öffentliche Nutzungen ausgeschieden oder mit Wald belegt. Die für eine Überbauung geeignete Zone konzentriert sich auf den flachen südwestlichen Teil zwischen der Schüss und dem Fuss eines steilen Hangs, der am rechten Ufer zum «Fuchsenried» aufsteigt. Das Baufeld allein misst 2280 Quadratmeter. Dies erlaubte gemäss Ausschreibung eine Realisierung von gemischtgenutzten Gebäude mit einer Nutzfläche von rund 9000 Quadratmeter.

Die Wettbewerbssteams mussten sich einerseits mit dem eben freigelegten, teilweise renaturierten und in seiner Abflusskapazität optimierten Flusslauf auseinandersetzen, andererseits auch mit Auflagen des Natur- und Ortsbildschutzes. Das Wettbewerbsareal grenzt im Südwesten respektive im Nordosten an Baugruppen, die gemäss kantonalem Bauinventar mehrere «schützenswerte» und «erhaltenswerte» Objekte umfassen. Die zum historischen Taubenlochschluchtweg des SAC gehörenden künstlichen oder natürlichen «Begleit»-Elemente waren integral zu erhalten. Für die Nutzung der erwähnten maximalen Fläche von 9000 Quadratmeter sah das Wettbewerbsprogramm folgende Anteile vor: Wohnen 70 bis 75 Prozent, Hotel 22 bis 25 Prozent, Gewerbe / Dienstleistungen zirka 5 Prozent. Für die Hotelplanung galt der Standard des Hoteltypus «ibis bleu +» der internationalen französischen Kette Accor Hotels als Grundlage. Es



Bild: loomn architektur visualisierung

Zwischen dem Flussufer und dem Hoteltrakt öffnet sich ein urbaner Platz, der eine Verbindung zu den historischen, geschützten Bauten herstellt.

drehung am Haupteingang in der Südfassade des Turms vorbei zum Ufer des Flusses und folgt seinem Verlauf, der eine Biegung nach links vollzieht und hinter das Hochhaus führt. Hier befindet sich ein weiterer, intimer Platz, den man bereits der Schlucht zuzählen kann. Der Bodenbelag des Aussenraums soll mit seiner Beschaffenheit den Übergang vom urbanen Raum in die Natur spürbar machen. In den südlichen Bereichen schlagen die Architekten Asphalt mit grobem Kieselmaterial vor, längs dem Fluss mit Kiesel abgestreuter Mergelbelag.

Schlichtheit eint das Ganze

Die klaren prismatischen Volumen des Ensembles und die Trennung der Nutzungen deuten auf möglichst einfache Raum- und Konstruktionsprinzipien des Projekts hin, welche eine kosteneffiziente Realisierung begünstigen. Das Hotel ist in den Obergeschossen und im rückwärtigen Teil des Erdgeschosses als konventionelle zweibändige Anlage konzipiert: Zimmereinheiten ohne Balkone oder Loggien reihen sich beidseits eines zentralen Korridors, beim Haupteingang im Südteil des Gebäudes befinden sich der Empfang und das Restaurant mit der Küche, grosse Fenster stellen Bezüge zum umliegenden Stadtraum her. Im Zimmerbereich verbindet die Fassadengestaltung mit raumhohen Fenstern und Schiebeläden das Hotel gestalterisch mit dem Hochhaus.

Seinen im Grundriss quadratischen Turm mit geschosshohen stehenden Fenstern hat das Entwurfsteam mit einer gitter- oder gerüstartigen Struktur umschlossen. Jede Etage besitzt einen umlaufenden Balkon, der sich in den vier einspringenden Ecken zu Loggien ausdehnt. Das Stabwerk dieser Fassadenstruktur und die Balkone sollen an das Astwerk von Bäumen erinnern und das Gebäude in der Natur der Umgebung verankern. Mit einer dunklen Farbigkeit will diese raumhaltige Fassade die filigrane, schlanke Erscheinung des Turms unterstützen.

Als Massivbau mit Flachdecken, tragenden Wänden sowie Fassadenstützen rund um einen zentralen Kern mit Erschliessung und Nasszellen lässt das Hochhaus verschiedene Grundrisse zu. Das Entwurfsteam entwickelte insgesamt drei Regelgeschosse mit unterschiedlich grossen Wohnungstypen. Fast alle Wohnungen sind in zwei Richtungen orientiert, was selbst in dieser ungewöhnlichen Lage eine gute Tageslichtversorgung erwarten lässt. ■

FORTSETZUNG/INTERVIEW SEITE 32



Die beiden Volumen sind im Wettbewerbsprojekt über eine Einstellhalle miteinander verbunden.

Bild: Sollberger Bögli Architekten AG

handelt sich um ein «Budget-Hotel mit einem leicht höheren Standard».

Verdichtung mit Turm

Zwölf Entwurfsteams wurden zur Teilnahme am eingeladen, zwölf Beiträge wurden zur Beurteilung zugelassen. Nach zwei Bewertungsrounds empfahl das Preisgericht das Projekt «hoch hinaus» der Sollberger Bögli Architekten AG, Biel, zur Weiterbearbeitung und Realisation.

Der siegreiche Wettbewerbsentwurf schlägt zwei freistehende prismatische Volumen vor, welche über eine Einstellhalle mit vier Ebenen miteinander verbunden sind: Entlang der Schüss erstreckt sich ein viergeschossiger Riegel mit dem Hotel. Seine südöstliche Stirnfassade bei der Einmündung der Hermann Lienhard-Strasse in die alte Hauptstrasse nach Solothurn begrenzt bei der Brücke über den Fluss eine Platzsituation. Dahinter erhebt sich ein 19-geschossiges Hoch-

haus mit Gewerbeflächen im Erd- und dem ersten Obergeschoss sowie Wohnungen darüber. Es steht eng beim Eingang der Schlucht und wirkt wie ein Wächter, der den Übergang von der Stadt in die Wildnis hütet. Durch die Entwicklung des hinteren Bauvolumens in die Höhe entsteht trotz maximaler Dichte ein öffentlicher Landschaftsraum, ein Naherholungsgebiet mit Zugang und Sichtbeziehung zur Taubenlochschlucht, begründet das Entwurfsteam seinen Entscheid.

Zwischen dem Riegel und der Uferbrüstung öffnet sich ein Platz, der durch eine Reihe von Schirmplatanen akzentuiert werden soll. Er dient dem Hotel als Gartenrestaurant und wird vom Hochhaus abgeschlossen. Der Zugang zur Schlucht und den beiden Gebäuden erfolgt primär über den Freiraum entlang des bewaldeten Hangs auf der flussabgewandten Seite, wo sich auch die Rampe zur Tiefgarage befindet. Hinter dem Riegel führt dieser Weg nach einer Rechts-

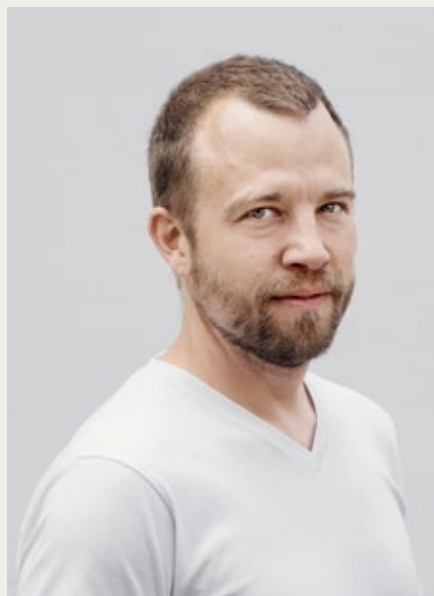
Nachgefragt

Wie haben Sie sich auf diese Entwurfsaufgabe vorbereitet?

Die Örtlichkeiten sind uns als Bieler wohlbekannt. Sämtliche am Projekt beteiligten Mitarbeiter haben die Wanderung durch die Schlucht unternommen. Selbstverständlich haben wir uns auch mit der Geschichte der Schlucht, der Nutzung der Wasserkraft und der damit verbundenen Ansiedlung der Industrie auseinandergesetzt. Der Rückbau der Drahtwerke und der unsensible Hochwasserschutz haben eine wüstenähnliche Brache zurückgelassen. Schnell war klar, dass es unser Ziel sein muss, das Areal in einen spannenden und öffentlichen Treffpunkt für die Taubenlochschlucht umzugestalten.

Wie gingen Sie mit der Bedeutung des Orts für die Stadt und mit den schützenswerten Bauten und Ortsbildern in der Umgebung um?

Klar sind wir uns der besonderen Stellung des Areals bewusst. Es ist eine grosse Herausforderung, die geforderte hohe Baudichte mit dem imposanten Naturerlebnis der Taubenlochschlucht und dem geschützten Ortsbild in Einklang zu bringen. In unserem Büro wurden in der Wettbewerbsphase zeitgleich zwei unterschiedliche städtebauliche Konzepte entwickelt. Das eine versuchte mit einer eher niederen, kompakten Bauweise auf die geschützte Umgebung zu reagieren. Der andere Entwurfsansatz mit einer selbstbewussten Verdichtung in die Höhe war um einiges spektakulärer. Solche Merkmale führen automatisch zu einer grossen Aufmerksamkeit im städtebaulichen Gefüge. Der Vergleich der beiden Konzepte hat uns gezeigt, dass die Variante Turm mehr Vorteile mit sich bringt. Die flache Bebauung hätte zu einer beinahe vollkommenen Überbauung des Baufeldes geführt und somit den Zugang zur Schlucht versperrt. Für die Öffentlichkeit wäre kein Raum mehr zur Verfügung gestanden. Wer in die Höhe baut, kann «unten» mehr Freiraum zur Verfügung stellen. Diesen Freiraum stellen wir uns gnadenlos öffentlich vor. Der Auftakt zum Treffpunkt Taubenlochschlucht soll ein Restaurant bilden. In der aktuellen Planung hat es den Namen «La colombe heureuse», in Anspielung auf eine Sage der Taubenlochschlucht. Besonderes Augenmerk legen wir auf die Gestaltung des Hochhauses, welches sich durch seine astartige Filigranität an der natürlichen Umge-



Architekt Patrick Wüthrich betreut bei Sollberger Bögli Architekten AG als Projektleiter die Überbauung Taubenloch.

bung orientieren soll. Anhand von Modellen überprüfen wir momentan die gestalterische Absicht, welche wir im Wettbewerb formuliert haben.

Die Gruppe Accor Hotels betreibt ihre Häuser häufig in städtebaulich wenig bedeutenden Zonen. Wie liessen sich deren strikte Vorgaben mit dem Standort Taubenloch vereinbaren?

Es trifft durchaus zu, dass uns für die Planung klare Vorgaben auferlegt wurden. Es ist aber unsere Aufgabe, die gestalterischen Freiräume auszuloten, damit eine für diesen Ort stimmige Architektur entstehen kann. Dem Hotelier ist die ortsbauliche Wichtigkeit des Hotels durchaus bewusst. Der Neubau muss sich in die geschützte Umgebung einfügen. Von der Bauherrschaft sowie von der Jury wurden wir ermutigt und unterstützt, eine für ein Ibis-Hotel eher unübliche Architektur zu entwickeln.

Das Hotel ist perfekt auf seine ihm zugeordnete Funktion zugeschnitten. Könnte man sich gegebenenfalls auch alternative Nutzungen vorstellen?

Die repetitive Struktur eines Hotels und dessen hohe Installationsdichte würde eine allfällige

... bei Patrick Wüthrich

Umnutzung einfach ermöglichen. Eine Wohn- und oder eine Dienstleistungsnutzung sind ohne weiteres denkbar.

Das Preisgericht empfand die Materialisierung der Fassade des Riegels als «fremd». Gibt es alternative Vorschläge?

Wir teilen die Kritik des Preisgerichts. Tatsächlich blieb der Riegel etwas links liegen; die Aufmerksamkeit galt im Wettbewerb in erster Linie dem Hochhaus. Zusammen mit einer Begleitgruppe der Jury erarbeiten wir Lösungsvorschläge, welche sich an den umliegenden Gebäuden und der Architektursprache der ehemaligen Drahtwerke orientiert.

Das Erd- und das erste Obergeschoss des Hochhauses sind für das Gewerbe vorgesehen. Gibt es konkrete Vorstellung, welcher Art dieses Gewerbe sein könnte?

Die Überarbeitung hat gezeigt, dass eine gewerbliche Nutzung im Hochhaus nicht zielführend ist. Stattdessen haben wir die gewünschte öffentliche Nutzung in den Hotelneubau verlegt. Im Erdgeschoss des Hochhauses sind Gemeinschaftsräume der Bewohner mit direktem Aussenbezug vorgesehen. Die Obergeschosse sind ausschliesslich der Wohnnutzung vorbehalten.

Der Standort Ihres Projekts eignet sich als Zentrum von Bözingen. Entsprechend ordnen Sie den Häusern keine privaten Aussenräume zu. Hat man schon eine Ahnung, wie sich dieser öffentliche Charakter des Gebiets äussern könnte?

Die Materialisierung dieses öffentlichen Raums soll das spektakuläre Naturereignis Taubenlochschlucht in den gebauten Raum führen. Spielgeräte, Wasser- und Feuerstellen sowie gedeckte Aussenräume laden zum Verweilen ein. Ausserdem entwickeln wir einen neuen, spektakulären Zugang in die Schlucht. Die neugestaltete Schüssinsel weiter stromabwärts soll dabei unser leuchtendes Vorbild sein.

Wie ist der aktuelle Stand des Projekts?

Aktuell werden die Kosten des Vorprojekts ermittelt. Ende Sommer werden wir das Baugesuch einreichen. Wir freuen uns auf die kommenden Herausforderungen. ■ (mp)